

Muster amerikanischer und englischer Bücher in kleinen ausgeparten 2—3zeiligen Rechtecken im Texte stehen. Dadurch würden sie vielleicht noch besser ins Auge fallen.

Eine Zerlegung des Werkes in zwei Bände hat auch seine Vorteile; jedoch ergäbe das kleinere Schwierigkeiten bei der Benutzung des Registers. Immerhin wären dieselben nicht in Anschlag zu bringen gegenüber der Schwierigkeit der Handhabung bei den jetzigen Verhältnissen. Diese Erwägungen wird der Verlag auf sich wirken lassen müssen, um darnach seine Entschliessungen bei der Vorbereitung der neunten Auflage zu treffen. Paul Maria Baumgarten.

* * *

Spalato, *Le palais de Dioclétien. Relevés et restauration par Ernest Hébrard, texte par J. Zeiller.* VIII und 234, S. 4°. Mit 17 Tafeln und 236 Textbildern. Paris, Massin, 1912.

Der einzigartige Kern der Altstadt von Spalato, wo uns der vom Kaiser Diokletian als sein Wohnhaus nach der Abdankung erbaute Palast erhalten ist, hatte, trotz seiner großen Bedeutung als historisches und architektonisches Monument, seit dem Werke des Engländers Rob. Adam, *Ruins of the palace of the Emperor Diocletian at Spalatro in Dalmatia* (London 1763), keine ausführliche, das ganze umfassende Bearbeitung mehr gefunden. Wohl aber erschienen im Laufe der letzten fünfzig Jahre eine Reihe von Einzeluntersuchungen, die über besondere Teile des Baues neues Licht verbreiteten. Nun wurde in der letzten Zeit von zwei verschiedenen Seiten eine neue Untersuchung und Behandlung der ganzen Bauanlage unternommen. Der Oesterreicher G. Niemann, Prof. an der Kunstakademie in Wien, nahm in mehrjähriger Arbeit in eingehendster Weise alle vom alten Palastbau heute noch erhaltenen Teile auf und veröffentlichte die Ergebnisse seiner Untersuchungen in dem Werke: *Der Palast Diokletians in Spalato* (Wien 1910). Eine neue architektonische Aufnahme aller vorhandenen Ueberbleibsel machte dann der französische Architekt Ernest Hébrard, und neben ihm beschäftigte sich mit der archäologischen und historischen Untersuchung sein Landsmann J. Zeiller, Prof. der alten Geschichte an der Universität Freiburg i. d. Schweiz. Beide veröffentlichten dann gemeinsam das glänzend ausgestattete vorliegende Werk. Hébrard begnügte sich jedoch nicht damit, in den Tafeln und Textillustrationen die noch erhaltenen Teile genau wiederzugeben und architektonisch zu charakterisieren, sondern er fertigte zugleich Rekonstruktionen der gesamten Anlage, wie einzelner Teile der Bauten an. Die eingehenden archäologischen und architektonisch-technischen Untersuchungen beweisen, daß tatsächlich, nach den

Worten der Herausgeber, der Hypothese bei diesen Rekonstruktionen ein möglichst kleiner Spielraum gelassen wurde. Und so bieten sowohl die beiden prächtigen Tafeln am Eingang des Bandes, von denen die eine farbig gehalten ist, als auch die Durchschnitte durch die einzelnen Teile des Baues auf späteren Tafeln ein wirkliches Bild dieser einzigartigen, mit starken Befestigungsmauern eingeschlossenen kaiserlichen Wohnung aus dem Anfang des IV. Jahrhunderts. Der Verfasser des Textes war durch sein vortreffliches Werk über die Anfänge des Christentums in Dalmatien¹⁾ sowie durch mehrere Aufsätze über die älteste Kirchengeschichte von Salona mit den Quellen und der Literatur über den Gegenstand vollständig vertraut. Ein mehrmonatlicher Aufenthalt in Spalato bot ihm Gelegenheit, alle erhaltenen, zum Teil unter schwierigsten Umständen zugänglichen Reste des Erdgeschosses des alten Palastes genau zu untersuchen und so über die Anlage der Innenräume des Haupthauses wie der Nebengebäude gesicherte Ansichten aufzustellen und die Rekonstruktion archäologisch zu belegen.

Den Kunsthistoriker, der sich mit den christlichen Denkmälern des Altertums beschäftigt, interessieren in erster Linie Kap. VII: Le palais de Dioclétien dans l'histoire de l'art. Influences subies et influence exercée (S. 155 ff.), und Kap. VIII: L'histoire du palais de Dioclétien (S. 181 ff.). Es ist kein Zweifel, daß in einzelnen Baugliedern wie in der Dekoration sich Elemente finden, die nicht von der italienisch-abendländischen, sondern von der orientalischen Kunstübung herzuleiten sind. Schon die erhaltenen Steinmetzzeichen (S. 151 ff.) sind in der großen Mehrheit griechische Buchstaben, sodaß dadurch eine starke Mehrheit von Griechen unter den Arbeitern erwiesen wird. Unter den Elementen, die auf eine neue Kunstrichtung, und zwar östlichen Charakters, hinweisen, sind vor allem hervorzuheben: Die Verwendung von unmittelbar auf den Säulen ruhenden Arkaden; die Unterbrechung des Architravs durch Archivolten bei größeren wie bei kleineren Säulenreihen; die Technik der Kuppel des kaiserlichen Mausoleums (der jetzigen Kathedrale), die, ohne Hülfe eines die Rundung während des Baues tragenden Gerüstes, frei, aus leichten Ziegeln in Form von Schuppen errichtet wurde; die Dekoration der Kuppel durch Mosaiken; die reiche, in schwachem Relief ausgeführten Blätterdekoration der Kapitelle; die überladene Dekoration einzelner Türstürze und Gesimse und andere Eigentümlichkeiten der Verzierungen an den Baugliedern. Alle diese Beobachtungen weisen auf neue Einflüsse hin, für die ohne Schwierigkeit orientalischer Ursprung nachgewiesen werden kann. Es offenbarten sich somit an dem Palastbau Diokletians zum erstenmale in greifbarer Weise Einflüsse, die eine tiefergehende

¹⁾ J. Zeiller, *Les origines chrétiennes dans la province romaine de Dalmatie*. Paris 1906.

Modifikation bisheriger Kunstrichtungen anbahnen. In der Beurteilung der neuen Formen und ihrer Bedeutung ist Zeiller sehr maßvoll und objektiv; er stellt sich nur auf die Tatsachen, ohne sich in weitgehende Hypothesen einzulassen. Das Interesse für die christliche Kunstgeschichte liegt darin, daß auch christliche Denkmäler des IV. Jahrhunderts in ähnlicher Weise das Auftreten neuer Formen offenbaren, und daher das Problem gestellt und in vielfach nicht einheitlicher Weise gelöst wurde, wo die Wurzeln dieser Formen zu suchen sind. Der Diokletianpalast bietet eine Parallele, die für die Lösung des Problems jedenfalls heranzuziehen ist, wie es auch zum Teil schon geschah. In der Besprechung eines Ausdrucks der „Oratio ad sanctorum coetum“ über den Palast (S. 181 f.) nimmt Z. mit Heickel an, daß die Rede nicht von Konstantin stamme, sondern eine Fälschung der zweiten Hälfte des V. Jahrhunderts sei. Doch ist der Ansicht Heickels von bedeutenden Kritikern (Wendland, Harnack, Seeck) widersprochen worden, und namentlich *P. J. M. Pfäffisch*, O. S. B., hat eingehend die Echtheit der Rede zu erweisen gesucht (Straßb. theol. Studien, IX, 4, Freiburg i. Br., 1908). Doch läßt sich der bezügliche Ausdruck auch im Munde Konstantins genügend erklären, worauf übrigens Z. selbst hinweist. Für Aegyptologen sei noch hervorgehoben, daß die ägyptischen Denkmäler des Palastes mit ihren Hieroglyphen in einem „Appendice“ (S. 209 ff.) durch Prof. C. Jéquier besonders behandelt sind. Auf S. 219–224 findet sich eine ausführliche Bibliographie. Das vorliegende Werk und das Werk von Niemann bieten dar, was über den Bau des Diokletianspalastes erreichbar ist, solange nicht neue umfassende Ausgrabungen unternommen werden; und da diese die Zerstörung ganzer Viertel der Altstadt Spalato bedingten, wären sie, wie Z. mit Recht urteilt, nicht einmal wünschenswert. Für die uns interessierende Frage bietet das Werk von Z. alles, was der Bau zur Förderung der Lösung jenes Problems über „Orient und Okzident in der altchristlichen Kunst“ beizutragen vermag.

J. P. Kirsch.

* * *

Dr. Jos. Schweizer, *Nuntiaturreporte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken 1585 (1584)–1590*. 2. Abteilung. Die Nuntiaturreporte am Kaiserhofe. 2. Hälfte. *Antonio Puteo in Prag 1587–1589*. (*Quellen und Forschungen der Görres-Gesellschaft*, 14. Band.) CXLVI. u. 629 (613 flg. Personenregister.) Paderborn, Schöningh, 1912.

Der Band setzt den von Dr. Reichenberger im Jahre 1905 herausgegebenen 10. Band der „Quellen und Forschungen“ fort, reicht aber wegen der Fülle des Stoffes nicht wie der 2. Band der 1. Abteilung